

Andacht für Zuhause

zum 19. Sonntag
nach Trinitatis
am 10. Oktober 2021

von Pfarrer Markus Heßler

Liebe Leserinnen und Leser,

suchen Sie sich einen ruhigen Platz und nehmen Sie sich etwas Zeit. Eine Kerze kann mit ihrem warmen und ruhigen Licht helfen, zur Ruhe zu kommen. Sie sind verbunden mit Menschen in vielen Häusern, die wie Sie den Sonntag feiern.

Gesegneten Sonntag!

Eingang

Gott ist da:

Der Schöpfer, der uns das Leben schenkt,
der uns in Jesus Christus seine Gegenwart gezeigt hat
und der uns täglich neu mit seiner Kraft begleitet: Seinem Heiligen Geist.
AMEN

Psalm 32

Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind,
dem die Sünde bedeckt ist!

Wohl dem Menschen, dem der Herr die Schuld nicht zurechnet,
in dessen Geist kein Trug ist!

Denn als ich es wollte verschweigen,
verschmachteteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen.

Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir,
dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.

Darum bekannte ich dir meine Sünde,
und meine Schuld verhehlte ich nicht.

Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen.
Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.

Deshalb werden alle Heiligen zu dir beten zur Zeit der Angst.

Darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an sie gelangen.

Du bist mein Schirm, du wirst mich vor Angst behüten,
dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann.

Freuet euch des Herrn und seid fröhlich, ihr Gerechten,
und jauchzet, alle ihr Frommen.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. AMEN

Gedanken zu Markus 2,1-12

¹Und nach etlichen Tagen ging er wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. ²Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen

vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort. ³Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen. ⁴Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der

Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag.

⁵Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

⁶Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: ⁷Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?

⁸Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen?

⁹Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin?

¹⁰Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten:

¹¹Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!

¹²Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.

(Text aus der Basis-Bibel)

Liebe Leserinnen und Leser,

das ist eine jener Geschichten, die ich schon aus dem Kindergottesdienst kenne. Eine Geschichte voller Einzelheiten, die mich beeindruckten und zum Nachdenken bringen.

Kapernaum. Eine kleine Stadt am See Genezareth. Ein Fischerort. Jesus ist nicht zum ersten Mal da. Die Menschen kennen ihn schon, haben von ihm

gehört. Sie wissen, wie er von Gott spricht. Anders und irgendwie anregend neu. Sie haben gehört oder gar schon miterlebt, dass er nicht nur redet. Menschen sind gesund geworden. Andere haben durch die Begegnung mit ihm ihr Leben verändert.

Und jetzt soll er wieder nach Kapernaum kommen. Die Menschen kommen zusammen, sind neugierig. Das Haus füllt sich. Der Raum ist schon zu eng. Einige stehen draußen und gucken durchs Fenster, gleich geht es los.

Ich weiß nicht, wie sie die Gottesdienste unserer Zeit erleben. Meist geht es da nicht so aufgeregt zu. Für manchen ist es eine gute Gewohnheit: Sonntags ist Zeit für den Gottesdienst. Ruhe finden, anderen Menschen begegnen, Beten, Kraft suchen für die neue Woche.

Anderen ist es eher eine Pflicht: Es gehört eben dazu – im Konfirmandenunterricht, in der Familie.

Die Kirche ist nicht besetzt bis auf den letzten Platz. Nun ist dies Haus auch deutlich größer als der Raum, in den Jesus damals kam. Es gehört heute auch eher zum allgemeinen Bewusstsein: Gottesdienst muss nicht so oft sein. Es kommen weniger. Andere Dinge sind auch wichtig.

Damals standen die Menschen bis nach draußen. Neugierig, gespannt – sensationslüstern? Die vier Männer mit dem Gelähmten kamen nicht durch. Keiner wollte seinen guten Blick nach drinnen aufgeben.

Erschreckend. Der Gelähmte ist immer auf Hilfe angewiesen – und hier nimmt keiner Rücksicht. Eine schwierige Erfahrung.

Er hat vier Männer die ihm beistehen. Das ist gut – und gleichzeitig auch nicht so leicht, weil er nichts zurückgeben kann.

Und für seine Freunde bedeutet es Einsatz: Mühe, Zeit, unfreundliche Worte der anderen. Es ist etwas Kostbares, wenn es Menschen gibt, die nicht nur rechnen: Was bringt es mir?

Bis zum Haus haben sie es geschafft. Und dann die große Enttäuschung: Da ist kein Platz. Und keiner macht Platz. Die anderen waren eben schneller und zeigen nur die kalte Schulter.

Ich bin mir nicht sicher, ob wir es überhaupt immer merken, wo wir überall die Schwächen der anderen übersehen.

Am Ehesten wahrscheinlich merken wir es da, wo unsere Schwächen übersehen werden. Dann tut es weh.

Die vier Freunde geben nicht auf. Sie finden einen anderen Weg: komplizierter, anstrengender, gewagter. So schnell lassen sie sich nicht abbringen: Sie steigen auf Dach. Das ist mit der Trage schon etwas schwierig. Und dann wird der Lehm zur Seite gekratzt, die Bretter entfernt. Einer ist losgelaufen und hat von zu Hause noch Seile geholt. Die werden an den Stangen der Trage festgebunden.

Von unten hat man es erst gehört. Dann ist der Lehm von der Decke gerieselst, das Tageslicht schien durch die Ritzen und dann wurde das Loch immer größer.

Keiner hat mehr auf Jesus geguckt, Gemurmel, ärgerliche und staunende Rufe und dann wird der Gelähmte langsam heruntergelassen. Mitten in den Raum. Und es wird still.

Was geschieht jetzt?

„Jesus sah ihren Glauben“, heißt es im Text. Es ist gar nicht die Rede von dem Gelähmten, sondern von den Vieren, die da oben auf dem Dach sind und hinuntersehen. Ihren Glauben nimmt Jesus zum Anlass sich dem Kranken zuzuwenden.

Ich finde das bemerkenswert. Nicht der Glaube eines jeden Einzelnen ist nur entscheidend. Diese Geschichte

erzählt, dass der Glaube der Freunde sich für den Kranken als Hilfe erweist.

Wir können füreinander glauben.

Als Eltern können wir glauben für unsere Kinder. Mit all den Sorgen und Gedanken, die wir uns machen.

Als Freunde können wir einstehen füreinander. Da wo es dem andern so schwer geworden ist, noch Hoffnung zu haben für sein Leben, noch an die Güte Gottes zu glauben.

Als Menschen in unserer Stadt können wir Glauben haben für die, die all die Geschichten der Bibel vielleicht gar nicht kennen. Oder denen unsere Gottesdienste ganz fremd sind – oder geworden sind.

Als Gesunde können wir Glauben haben für die, die bitter geworden sind, weil ein Schicksalsschlag nach dem anderen ihr Leben getroffen hat.

Oder auch anders herum: Wie gut ist es, wenn in meinem Zweifel einer da ist, der mit mir aushält und für mich mit glaubt, der weite Wege mit mir geht und geduldig für mich betet.

Das bedeutet nicht, dass wir einer dem anderen unseren Glauben überstülpen sollten. Es gibt das auch: eine Engstirnigkeit, die meint, nur mein Weg ist richtig und die keine andere Entscheidung annehmen will. So nicht.

Die Geschichte erzählt, dass wir füreinander einstehen können. Glaube geschieht immer auch in der Gemeinschaft mit anderen.

Jesus sieht den Glauben der Freunde und wendet sich dem Kranken zu. Und seltsamerweise spricht er nicht zuerst von dieser Krankheit, die das ganze Leben so schwierig gemacht hat.

Das erste, was er anspricht ist die Sünde: „Deine Sünde ist dir vergeben.“

Ich kann diesen Satz nicht so verstehen, als wollte Jesus damit sagen: Du bist selber schuld an deiner Krankheit. So versteht er Krankheit nicht. Andere Geschichten machen das sehr deutlich.

Wenn ich Sünde einmal übersetze mit „Trennung von Gott“ - dann verstehe ich es vielleicht schon besser. Dann geht es da nicht nur um das, was ich – vielleicht sogar noch mit voller Absicht – falsch mache. Dann geht es darum, dass ich mein Leben weit weg erlebe von Gott. Nicht nur als Folge dessen, was ich tue. Also nicht nur: ich lüge – und damit bin ich weg von Gott.

Nein – manchmal einfach so, dass ich mitten drin stecke und gar nicht so recht sagen kann, was da an mir liegt und was an anderen.

Ich stecke mitten drin in der Gottesferne der Menschen um mich

herum. Ich stecke mitten drin in den Zweifeln, die die Schicksalsschläge oder die Krankheit in mir hinterlässt. Ich versuche das Beste zu tun und zu denken – aber es gelingt mir nicht. Ich erlebe die Sünde an mir und in mir. Nicht als die einzelne Tat, sondern als die Ferne von Gott und seinem Reich. Und dies Entfremdet sein von Gott hebt Jesus hier auf.

Unglaublich – sagen die Zuschauer gleich. Wie kann er sich so etwas anmaßen. Wer kann die Trennung aufheben – als Gott allein?

Da ist keine Freude darüber, dass Jesus dem Kranken die Nähe Gottes zusagt. Kein Mitgefühl mit ihm und der Lähmung, die sein Leben so eingrenzt, dass er auch an Gott verzweifeln möchte. Da ist nur die Lust zu streiten und recht zu behalten.

Erst danach macht Jesus den Kranken gesund. „Steh auf, nimm dein Bett und geh heim!“

Ein äußeres Zeichen dafür, dass Gott zu diesem Menschen steht, dass die Gottesferne aufgehoben ist, - ein äußeres Zeichen dafür wird die Gemeinschaft mit den Menschen. In sie schickt Jesus den Mann zurück. „Geh heim“ - geh zu den Menschen, die zu

dir gehören. Erlebe, dass Du ein Teil der Gemeinschaft sein kannst.

Eine erstaunliche Geschichte. Eine Geschichte, wie sie nicht jeden Tag geschieht.

Nicht jeder wird gesund. Aber mancher erlebt gerade in seiner Krankheit die Nähe Gottes und die Gemeinschaft anderer Menschen, die ihm beistehen und mit ihm und für ihn glauben.

Nicht jeder hat Freunde, die ihn zu Jesus hintragen. Es ist gut, wenn wir das sehen. Nicht als könnten wir dann alle schweren Schicksale besser machen. Aber die offenen Augen werden uns helfen den zu sehen, der unseren Glauben und unser Tun braucht.

Wir werden nicht jeden Tag ohne Zweifel und ohne Fragen leben können. Wir leben mitten drin in dem, was die Bibel als Sünde beschreibt. Aber wir leben aus dem Zuspruch Gottes, der uns entgegenkommt und uns die Sünde vergibt. Gott sei Dank!

AMEN

Fürbitten und Vater Unser

Herr, unser Heiland, du kannst Schwerhörigen die Ohren öffnen. Wir bitten dich: Öffne uns die Ohren, dass wir hören, was du uns sagen willst, deine Zusagen und deine Weisungen, dein Wort im Munde deiner Boten und die Stimme unseres Gewissens.

Du kannst Verblendeten die Augen auftun. Wir bitten dich: Tue uns die Augen auf, dass wir die Welt sehen, wie sie ist, das Schöne und das Schreckliche, unsere Möglichkeiten und unsere Grenzen, was wir verderben und was du wieder gut machst.

Du kannst harte Herzen erweichen. Wir bitten dich: Erweiche unsere Herzen, dass wir die Not des Nächsten wahrnehmen und anderen ihr Glück nicht neiden, dass wir froh sind mit den Fröhlichen und mit den Weinenden weinen.

Du kannst Verstummten die Zunge lösen. Wir bitten dich: Löse unsere Zungen, dass wir, auch wenn es schwerfällt, die Wahrheit sagen, Worte finden, die Hoffnung wecken, freimütig unseren Glauben bekennen und dein Lob singen in der Gemeinde.

Du kannst müde Hände stärken. Wir bitten dich: Stärke unsere Hände, dass wir tätig bleiben in deinem Dienst, ohne Seufzen unserer Arbeit nachgehen, Ungeliebten Liebe erweisen und unser Leben mit anderen teilen.

Für uns und andere bitten wir dich: Heile du uns, Herr, so werden wir heil; hilf du uns, so ist uns geholfen.

Stille Gebet

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

**Der Herr segne dich und behüte dich;
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.**

AMEN

Am kommenden Freitag findet um 18 Uhr ein Abend-Gottesdienst am Johannes-Gemeindezentrum statt. Am Sonntag um 10 Uhr ist der Gottesdienst in der Kilianskirche an der Reihe.

Die Kilianskirche steht täglich von 9 bis 17 Uhr offen für das persönliche Gebet. Auf unserer Homepage (www.evkirchekorbach.de) finden Sie auch Andachten und aktuelle Informationen. Den „Gottesdienst in der Tüte“ wird es auch am kommenden Wochenende wieder geben.

Die Kollekte sollte heute für die Diakoniestation Korbach-Upland bestimmt sein. Wenn Sie uns da unterstützen möchten, können Sie das gerne auch per Überweisung tun: Kirchenkreisamt Korbach, IBAN : DE51 5236 0059 0000 0340 96 (Waldecker Bank) Verwendungszweck: Diakoniestation Korbach.

Falls Sie einen Ansprechpartner suchen: Wir sind als PfarrereInnen und Pfarrer gerne für Sie da.
Einen gesegneten Sonntag wünschen wir Ihnen!

Ihr Markus Heßler

